

Mach mich reich, Robo

Der Markt ist noch klein, das Potenzial aber riesig: Junge Internetfirmen verändern mit Apps die Vermögensverwaltung. Private Anleger haben plötzlich Zugang zu Anlagemöglichkeiten, die bisher Superreichen vorbehalten waren

VON JAN WILLMROTH

Ein sonniger Morgen, ein schmuckloses Bürogebäude in der Münchner Prinzregentenstraße, Hauptstadt der Vermögensverwalter, beste Adresse. Ein junger Mann öffnet die Tür, Jeanshemd, dunkle Hose, Vermögensverwalter sehen eigentlich anders aus. Die Büros sind so nackt, wie sie sein können, weiße Schreibtische, keine Bücherregale, Aktenschränke oder Pflanzen, nur Internet und Softwareentwickler. Der Mann im Jeanshemd heißt Erik Podzuweit, 36, einer der Gründer und Chefs von Scalable Capital.

Er ist einer derjenigen, die für den radikalen Wandel stehen, der sich gerade abzeichnet: Automatisierte Investments im Internet ersetzen die persönliche Beratung. „Vielen Kunden fehlt die Zeit, sich ständig mit ihrem Geld auseinanderzusetzen“, sagt der ehemalige Goldman-Sachbanker Podzuweit, „deswegen nehmen wir ihnen das ab.“

Menschen wie er und seine Mitgründer schaffen einen neuen Markt, der dauerhaft verändern wird, wie Geldanlage und Vermögensverwaltung bislang funktionierten. Geht es ums Investieren, sind nicht erst seit der Finanzkrise viele Menschen verunsichert. Der Berater bei der Hausbank verkauft überbezahlte Produkte, die nicht unbedingt zum Kunden passen. Honorarberater verlangen schon mal 150 Euro pro Stunde oder mehr. Persönliche Vermögensverwaltung gibt es erst für Millionäre. Das wird nicht mehr lange so bleiben.

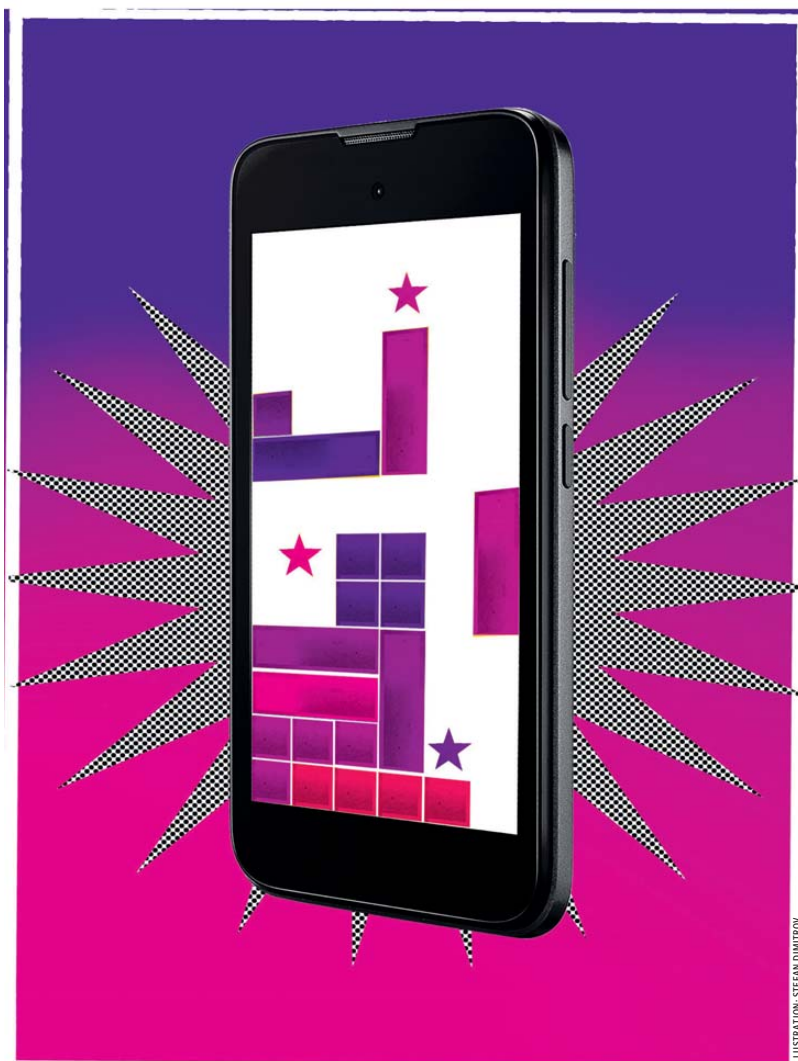
Inzwischen umwirbt etwa ein Dutzend junger Firmen mit ähnlichen Konzepten Sparer und Anleger in Deutschland, dem Land der Sparkassen und Lebensversicherungen. Sie heißen Robo-Advisor, Anlage-roboter, es sind Angebote mit Web-Portalen und Smartphone-Apps, die alle ein Versprechen eint: einfache, verständliche und transparente Investments zu geringen Kosten. Und vor allem mit geringem Aufwand.

Man wird derzeit keine traditionellen Bank finden, die intern nicht wenigstens über solche Modelle diskutiert. „Banken können das Thema nicht mehr ignorieren“, sagt Thomas Dapp, der sich als Analyst in der Forschungsabteilung der Deutschen Bank mit der Branche auseinandersetzt. „Ich bezweifle, dass klassische Banken mittelfristig überhaupt ohne Robo-Advisor auskommen werden.“ Nur dauere es eben, bis die Banken mit ihren veralteten IT-Systemen Anschluss finden.

Sie versprechen sich zu Recht viel von diesem Markt. Bis zum Jahr 2020, schätzt die Schweizer Marktforschungsfirma My Private Banking Research, könnten die Plattformen weltweit schon 450 Milliarden Dollar verwalten. Bislang haben die meisten deutschen Kunden aber noch nie davon gehört, zeigt eine kürzlich erschienene Umfrage der Beratungsfirma PWC. Und das Misstrauen gegenüber den Computer-Verwaltern ist noch ziemlich groß.

Wenige Anbieter konkurrieren um wenige Kunden. Und jetzt kommen auch noch die Banken

Wer sich bei einem der Anlageroboter anmeldet, beantwortet zunächst Fragen, zur persönlichen Risikoneigung, den Sparzielen und dem geplanten Anlagezeitraum. Am Ende steht ein vorgefertigtes Portfolio aus börsengehandelten Indexfonds, sogenannten ETFs, die Börsenindizes nachbilden. Mit ihnen investieren die Anleger einmalig oder per Sparplan in gängige Wertpapiere, in Aktien, Anleihen, manchmal auch in Rohstoffe, abhängig davon, wie viel Risiko sie eingehen wollen und wie viele verschiedene Fonds ein Anbieter im Programm hat. Je nach Angebot zahlen die Kunden zwischen 0,25 und einem Prozent ihrer Anlagesumme, zumeist kommen noch die überschaubaren Kosten der ETFs dazu. So günstig ist kein traditioneller Vermögensverwalter.



Roboter, die das Geld verwalten

Marktübersicht der Robo-Advisor

SZ-Grafik. Quelle: brokersvergleich.de, eigene Recherche

Anbieter	Einmalanlage mindestens	jährliche Gebühren	Sparplan	Anzahl der Musterdepots	Depotbank	Bafin-Lizenz ✓ ja ✗ Nein
Vaamo	0 €	0,49 - 0,99 % + Fondskosten	ab 10 €	3	FFB Bank	✗
Easyfolio	0 €	0,65 % + Fondskosten	ab 10 €	3	Ebase	✗
Cashboard	100 €	10 % Gewinnbeteiligung	ab 25 €	3	Ebase	✗
Fintego (Comdirect)	2500 €	0,45 - 0,95 % + Fondskosten	ab 50 €	5	Ebase	✓
Ginmon	5000 €	0,39 % + 10 % Gewinnbeteiligung	ab 50 €	10	DAB Bank	✗
Whitebox	5000 €	0,35 - 0,95 % + Fondskosten	ab 5 €	10	BIW Bank	✓
Sutor Bank	5000 €	0,7 % + Fondskosten	ab 100 €	4	Sutor Bank	✓
Scalable Capital	10 000 €	0,75 % + Fondskosten	ab 50 €	23	Baader Bank	✓
Quirion	10 000 €	0,48 % + Fondskosten	ab 100 €	11	Quirin Bank	✓
Liqid	100 000 €	0,15 - 0,85 % + Fondskosten	möglich	abhängig vom Anlagebetrag	Deutsche Bank	ausstehend

Noch ist der Markt sehr klein, schon ist ein harter Wettbewerb entstanden, um die besten Konzepte, um die höchste Aufmerksamkeit. Eine Handvoll Anbieter konkurriert um wenige Kunden und bislang überschaubare Anlagesummen. Und jetzt kommen auch noch die Banken. Mit Fintego hat die Commerzbank-Tochter Comdirect den ersten Schritt in den Markt gewagt. Auch die Deutsche Bank arbeitet noch an einem Konzept. In Kürze dürften einige große Direktbanken folgen.

Nur ist es unwahrscheinlich, dass sie damit alsbald Geld verdienen. Kein Robo-Berater könne mit weniger als 500 Millionen Euro verwaltetem Vermögen profitabel arbeiten, sagt ein Gründer aus der Branche – die wenigsten haben aber bereits mehr als 50 Millionen eingesammelt. Inzwischen drängt sich also die Frage auf, welche Anbieter und Ideen in diesem Segment überleben können.

Es gibt nämlich einen wichtigen, grundsätzlichen Unterschied. Anbieter wie Vaamo, Ginmon oder Easyfolio arbeiten nur mit einer Zulassung als Finanzvermittler nach der Gewerbeordnung. Streng genommen sind sie damit Verkäufer, vermitteln die Fondsprodukte also nur, und entziehen sich der Haftung. Verwaltet wird das Geld bei einer der Partnerbanken, die wesentlichen Entscheidungen trifft der Kunde selbst. So sparen sie sich Kosten und Papierkram, und sie unterliegen nicht der Aufsicht der Bafin. „Wer nur als Anlagevermittler agiert, wird es sehr schwer haben“, glaubt Dapp von der Deutschen Bank.

Den Brexit haben die Anbieter ohne große Verluste überstanden

Davon ist auch Gründer Podzuweit überzeugt. Scalable Capital gehört bereits zur zweiten Generation der Anlageroboter. Nachdem die ersten Anbieter nur drei bis fünf Standard-Fondsportfolios vermittelten, arbeiten Scalable aus München und Whitebox aus Weil am Rhein mit einer Lizenz der Bafin. Damit dürfen sie offiziell das Kundenvermögen verwalten und setzen beide auf aktives Risikomanagement. Am Anfang entscheiden die Kunden, wie hoch die maximale Schwankung ist, die sie pro Jahr aushalten können, und wie lange sie anlegen möchten. Die übrige Arbeit erledigen Algorithmen. Sie sollen sicherstellen, dass Kunden nie mehr Verlust machen, als sie zu tragen bereit sind. Im ersten Härtestest – der Brexit-Entscheidung und dem anschließenden Börsenkrach – haben sich alle Anbieter behaupten können und ihre Kunden vor großen Verlusten bewahrt. Ob das Geld auch während einer Krise so sicher bleibt, muss sich erst noch zeigen.

In der Zwischenzeit werden immer wieder neue Modelle erfunden, wie derzeit bei der Berliner Online-Vermögensverwaltung Liqid. Nach jüngsten Zahlen der Bundesbank ist das private Geldvermögen in Deutschland auf das Rekordniveau von mehr als 5200 Milliarden Euro gestiegen. „Ein guter Teil davon entfällt auf Menschen, die zwischen 150 000 und zwei Millionen Euro besitzen“, sagt Liqid-Geschäftsführer Christian Schneider-Sickert. Der Anbieter erhält in diesen Tagen seine Bafin-Zulassung und hat es genau auf diese mittleren Vermögen abgesehen, die für eine individuelle Verwaltung bei einer Privatbank zu klein sind. Wer nun mindestens 100 000 Euro mitbringt, dem öffnet Liqid die Tür zur Welt der reichsten Deutschen: zu HQ Trust, dem Vermögensverwalter der Familie Herbert Quandt, der sich mit Liqid ins Netz vorwagt. Ab 250 000 Euro können Kunden gar dieselbe Anlagestrategie verfolgen wie die Quandt-Schwester. „HQ Trust hat eine Expertise, die bislang nur Vermögen im mehrstelligen Millionenbereich zugänglich war“, sagt Schneider-Sickert, „mit Hilfe des Internets ändern wir das fundamental.“ Wohin dieser Wandel führen wird, das wird gerade entschieden.